

VORWORT

Diese Arbeit widmet sich Vorlage und Auswertung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Werlaburgdorf; ergänzend werden Überlegungen zur Siedlungsgeschichte des Nordharzvorlandes im 8. bis 10. Jahrhundert vorgestellt.

Mit dem Friedhof von Werlaburgdorf wurde ich erstmals im Rahmen meines Volontariates am Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege konfrontiert: Von den Kollegen in der Bezirksarchäologie Braunschweig erfuhr ich von den im Sommer 2004 unter schwierigen äußeren Umständen durchgeführten Bergungen.

Etwa zwei Jahre später bot mir Dr. Michael Geschwinde, Bezirksarchäologe in Braunschweig, die wissenschaftliche Auswertung des Friedhofes an. Im Januar 2007 ergab sich für mich die unerwartete Möglichkeit, die Leitung der neu beginnenden Grabungen auf dem Gelände der Pfalz Werla zu übernehmen und mich damit zugleich an der Konzeption des Archäologie- und Landschaftsparks »Kaiserpfalz Werla« zu beteiligen. Für mein eigentliches Vorhaben bedeutete dies, dass ich nur noch mit Unterbrechungen und sehr eingeschränkt die Auswertung des Friedhofes fortsetzen konnte. Andererseits verdanke ich der Beschäftigung mit Werla zahlreiche Anregungen für die Analyse des Bestattungsortes. Ziel meiner Aufarbeitung ist nicht die umfassende Auswertung dieser Nekropole, sondern eine hoffentlich ausgewogene Verknüpfung von Materialvorlage und kulturgeschichtlicher Einordnung. Das Manuskript wurde im Herbst 2010 abgeschlossen, später erschienene Literatur nur noch gelegentlich eingefügt.

Besonderen Dank schulde ich meinem Kollegen Michael Geschwinde, der mir diese Grabung nicht nur zur Auswertung anvertraute, sondern dessen uneingeschränkte Unterstützung und ständige Gesprächsbereitschaft zum Gelingen dieser Arbeit wesentlich beigetragen haben. In diesen Dank schließe ich Martin Oppermann, Grabungstechniker der Bezirksarchäologie Braunschweig, ein. Insbesondere bei der Diskussion der Befunde war sein Rat unentbehrlich.

Aus finanziellen Gründen konnte nur etwa die Hälfte der Objekte fachgerecht restauriert werden. Diese Auswahl wurde nach Maßstäben des wissenschaftlichen Interesses und der restauratorischen Dringlichkeit getroffen. Mein Dank gilt Michael Meier, Restaurator am Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege (Hannover), für seine Beratung und Unterstützung bei dieser nicht immer einfachen Entscheidung. Die eigentlichen restauratorischen Arbeiten leistete Detlef Bach (Winterbach), dem für seine verantwortungsbewusste und rasche Ausführung zu danken ist.

Da aus finanziellen und personellen Gründen keine Zeichnungen des Fundmaterials angefertigt werden konnten, musste eine entsprechend qualitätvolle photographische Dokumentation vorgelegt werden. Dieser nicht einfachen Aufgabe unterzog sich Christa Fuchs (†) mit der ihr eigenen Zuverlässigkeit.

In den Dank einzuschließen ist Dagmar von Reitzenstein M. A. (Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur), deren unkomplizierte Unterstützung die umfassende anthropologische und paläodemographische Auswertung des Friedhofes ermöglichte.

Nicht zuletzt die Zusammenarbeit in der locker formierten Arbeitsgruppe »Gräberfeld Werlaburgdorf« trug nachhaltig zum Gelingen des Vorhabens bei. Die anthropologischen Untersuchungen übernahm Dr. Silke Grefen-Peters (Braunschweig), Jörg Weber M. A. (Cremlingen) stellte seine umfangreichen Unterlagen zu den karolingerzeitlichen Friedhöfen im Nordharzvorland zur Verfügung, und Dr. Thomas Dahms (Salzgitter) bereicherte durch seine Hinweise die sozialgeschichtliche Auswertung.

Der fachliche Austausch mit zahlreichen Kolleginnen und Kollegen, denen ich durch das von der Leibniz-Gemeinschaft getragene, am Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz koordinierte europäische Projekt »Reiterkrieger – Burgenbauer. Die frühen Ungarn und das ›Deutsche Reich‹ vom 9. bis 11. Jahrhun-

dert« verbunden bin, bedeutete für mich nicht nur einen fachlichen, sondern auch einen persönlichen Gewinn. Insbesondere Dr. Christine Kleinjung (Freiburg i. Br.), Dr. Michael Herdick, Dr. Stefan Albrecht und Dr. Rainer Schreg (alle Mainz) sparten nicht mit konstruktiver Kritik. Universitäts-Professor Dr. Falko Daim, Generaldirektor des Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz, bestärkte mich in meinem Ansatz zur Auswertung des Gräberfeldes und ermöglichte auf unkomplizierte Weise den Druck des Manuskriptes. Dr. Reinhard Köster (Mainz) und vor allem Max Grief (Braunschweig) danke ich für ihre Sorgfalt bei allen mit der Drucklegung verbundenen Arbeiten.

Die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz hat die Forschungen zur Pfalz Werla in den Jahren 2008/09 maßgeblich gefördert und auch in den Folgejahren begleitet. Für einen zusätzlichen, über die ursprünglich bewilligte Fördersumme hinausgehenden und für diesen Band gewährten Druckkostenzuschuss danke ich Tobias Henkel, Direktor der Stiftung, sehr; die verwaltungsmäßige Abwicklung leistete Rebecca Harms.

Für freundlich gewährte Hilfe und Auskunft geht mein Dank an zahlreiche Einzelpersonen und Institutionen; durchweg wurden meine Anfragen und Bitten sehr positiv aufgenommen. Stellvertretend seien genannt: Dr. Götz Alper (Magdeburg), Prof. Dr. Karl-Bernhard Kruse und Dr. Helmut Brandorff (beide Hildesheim), Dr. Sonia Marzinzik (London), Dr. Oliver Schlegel (Quedlinburg), Dr. Monika Schlenker (Halle/Saale), Wolf-Dieter Steinmetz M. A. (Wolfenbüttel) und Friedrich-Wilhelm Wulf M. A. (Hannover). Weiterführende Hinweise gaben Prof. Dr. Matthias Springer (Magdeburg) und Prof. Dr. Caspar Ehlers (Frankfurt/Main), denen ich hierfür sehr danke. Gewinnbringend war schließlich die Diskussion auf dem von Prof. Dr. Eva Stauch an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster veranstalteten Kolloquium zur Analyse frühmittelalterlicher Gräberfelder in Norddeutschland (4. November 2011). Allen Diskutanden, vor allem aber Prof. Dr. Eva Stauch und Dr. Fabian Robben, danke ich für ihre Anregungen.

Ingeborg Försterling (Wolfenbüttel) leistete beim Erstellen der zahlreichen Statistiken wichtige Unterstützung, Henning Meyer (Hornburg) war mir bei der Redaktion des Abbildungsteils eine große Hilfe. Dr. Dirk Raetzel-Fabian (Kassel) stellte entgegenkommender Weise die Grundlage für die Karte **Abbildung 1** zur Verfügung.

Besonderen Dank schulde ich Monika, Antonia und Johanna Blaich. Sie ertrugen es mit viel Nachsicht, dass ich über längere Zeit ein Doppelleben im frühen Mittelalter führte, und besaßen die notwendige Ungeduld, mich zu den Ansprüchen des »neuzeitlichen Haushaltes« zurückzuführen.

Hildesheim, Frühjahr 2011